



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

283 (23.6.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-358779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-358779)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlag: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in anderen Bezugsstellen abgeholt RM 2.50, durch die Post RM 3.—, je nach Zustellort. — Adressen: Goldschmidtstraße 4, Schlegelstraße 12, Kurfürststraße 13, No. 14, Friedrichstraße 4, Po. Hauptstraße 88, W. Dörmannstraße 2, 6a, Dillstraße 1. — Erscheinungsworte wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 80. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM —, ab die 10 mm breite Zeile. Sonstige: im Anzeigenblatt RM —, die 75 mm breite Zeile. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, zu besonderen Gelegenheiten und für werblich-konkrete Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbereich Mannheim

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 23. Juni 1931

142. Jahrgang — Nr. 283

Französische Gegenentwürfe und Verschleppung

Auch in Italien wird „einstimmig verlangt“, daß Deutschland den Zahlungsausschub mit formellem Verzicht auf den Anschluß erkaufen soll

Ein Kompromiß?

Drahtung unseres Pariser Vertreters
Paris, 22. Juni

Die französische Regierung ist zu einem Kompromiß bereit. Sie wird die Auslagen Hoover's mit Gegenentwürfen beantworten, in denen Frankreich formell auf der Weiterführung des ungeklärten deutschen Reparationsabkommens besteht, gleichzeitig aber Vorschläge für Deutschland in Aussicht stellt. So lautet etwa das Ergebnis der gestrigen Konferenzen der französischen Regierungskreise, trotz der teilweise sehr schwärmerischen Haltung der Presse und den erregten Auseinandersetzungen in den Verhandlungen der Kammer. Man hat im Zuge der Regierung abstimmt über die Möglichkeit einer Abklärung des Hoover'schen Vorschlags nicht in Frage kommen könne. In Anbetracht der mit der Regierung in hoher Achtung stehen, will man wissen, daß Frankreich vor allem die Verschleppung verlangen wird, daß die Unterbrechung der Zahlungsausschub keinen Verfall des Hooverschen Abkommens bedeuten soll und daß dieser nach der einseitigen Zahlungspause unverändert wieder in Funktion tritt. Ferner wird Frankreich auf Weiterführung der ungeklärten deutschen Verpflichtungen bestehen. Diese Forderungen sollen aber zum Wiederaufbau Europas verwendet und besonders Deutschland zur Verfügung gestellt werden.

Ablehnung politischer Konzessionen

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. Juni

Heute geht den beteiligten Mächten der bis ins einzelne ausgearbeitete Moratoriumsplan Hoovers zu. Ein Beschluß des französischen Kabinetts ist frühestens für heute abend zu erwarten. Der deutsche Reichskanzler Herr von Brüning, der bereits gestern wieder nach Paris zurückgekehrt ist, wird sich auf Grund der Besprechungen mit dem Kanzler und Außenminister mit der französischen Regierung sofort in Verbindung setzen. Amerika lehnt zeitraubende Konferenzen mit Recht ab und drängt auf einer schnellen Entscheidung. Es ist offenbar nicht gewillt, sich durch Verschleppungsmethoden hindern zu lassen. Auf der anderen Seite muß von deutscher Seite die Vermeidung des Hoover'schen Vorschlags mit politischen Vorteilen abgelehnt werden, wie es von Frankreich zu befürchten steht.

Dringliche Mahnung des Staatssekretärs Stimson

Washington, 22. Juni

In der heutigen Pressekonferenz teilte Staatssekretär Stimson mit, daß die formelle Unterbrechung des amerikanischen Planes bei den beteiligten Mächten bereits auf diplomatischem Wege erfolgt

ist. Daß eine internationale Konferenz zur Diskussion über Hoovers Vorschlag einberufen werde, lehnte Stimson rundweg ab. Er betonte, die Angelegenheit dränge so sehr, daß man zu Konferenzen und langen Debatten keine Zeit habe. Was man brauche, sei eine sofortige mündliche Zustimmung aller Mächte. Nur das werde den benötigten psychologischen Effekt auslösen und die spätere Ratifikation durch den Kongreß der Vereinigten Staaten so gut wie sicherstellen. Wenn aber die Aktion nicht einstimmig erfolge, so könnte überhaupt nichts erreicht werden. Eine tiefe Not, eine lange Debatte würde alles zunichte machen.

Stimson ging hierauf auf den Hindenburg-Brief ein, zu dem er bemerkte, daß er erst am Sonntag, also nach der Erklärung Hoovers, hier eingetroffen sei. Er erklärte, daß es nicht der Hindenburg-Brief gewesen sei, der Hoover zu einer sofortigen Aktion veranlaßt habe, sondern daß der Hindenburg-Brief lediglich die Möglichkeit des Hoover'schen Schrittes beseitigt habe. Eine Frage nach der Abklärung beantwortete Stimson dahin, daß gutes Einvernehmen in einer gerechten Sache, nämlich in der Berücksichtigung der Lage Deutschlands, sicher auch gutes Einvernehmen in einer anderen Angelegenheit, nämlich in der Einigung über Rückzahlungseinsparungen im Gefolge haben würde.

weil durch das amerikanische Angebot „Deutschland alles gewinnen und Frankreich die einzige europäische Macht sei, die ein großes Opfer zu bringen habe.“ Auch der „Daily Telegraph“ meint, man müsse sich darauf gefaßt machen, daß Frankreich nicht zur Aufgabe der ungeklärten Zahlungen bereit sein werde. Schließlich sei Aufschub der ungeklärten Zahlungen oder eines Teiles von ihnen ein Brauch des Hooverschen, der in einer internationalen Konferenz schließlich abgeklärt werden soll. Hoover sei vielleicht bei dieser Sache nicht ganz bemüht gewesen, als er in aller Eile seinen Plan fertigstellte.

Die vorstehende Anekdote beweist, daß auch in England das französische Argument von der „Heiligkeit der Verträge“ nicht ganz unbekannt ist.

Die leitenden englischen Kreise haben allerdings anderer Ansicht. Ihre Auffassung stellt sich ungefähr in den Worten des „Daily Herald“: „Wenn Frankreich sich entscheidet, den ganzen Plan anzunehmen, weil er unmittelbar finanzielle Opfer verlangt, so wird es eine ungeheure Verantwortung auf sich laden. Die Welt erwartet von Frankreich eine der weittragendsten Entschlüsse, die jemals eine Regierung zu fällen hatte.“

Der liberale „New York Herald“ erklärt vollkommen richtig, daß Frankreich heute nicht mehr zwischen dem amerikanischen Moratorium und dem status quo zu wählen habe, sondern zwischen dem amerikanischen Moratorium und einer deutschen Zahlungsunfähigkeit, durch die alle Zahlungsverpflichtungen rechtlich vorliegen würden. Man hofft in diesen politischen Kreisen, daß sich das letzte Argument schließlich auch in Frankreich durchsetzen wird, umso mehr als Präsident Hoover keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß er nicht bereit ist, in ausgedehnte internationale Verhandlungen über seinen Plan einzutreten. In Washington vertritt man sich gerade von der Möglichkeit, mit der die Erleichterung über die Welt gekommen ist, die beste Wirkung. Man glaubt, daß ein langes Hin- und Hergerade dem amerikanischen Plan viel von seiner günstigen Wirkung nehmen würde.

England hat jedenfalls, wie der Ministerpräsident, MacDonald im Unterhaus bekanntgegeben hat, sofort seine Zustimmung zu dem amerikanischen Angebot ausgedrückt

und seine Hilfe bei der Ausarbeitung der Einzelheiten angeboten. Der letzte Satz bezieht sich zweifellos auch auf die Einwirkung auf Frankreich, mit der sich die englische Diplomatie in den nächsten Tagen eifrig beschäftigen wird.

Die Auswirkung an der Londoner Börse

Drahtung un. Londoner Vertreters
London, 22. Juni

Au der Londoner Börse fand gestern ein allgemeiner Aufschwung der Kurse statt. Sowohl am Markt, wie am Effektenmarkt liegen die Preise infolge der durch Hoovers Angebot geschaffenen Stimmung in ungeheurer Höhe. Auf dem Rohstoffmarkt lagen die Preise für Getreide, Baumwolle, Kupfer und Zinn hoch an. Der Silberpreis stieg ebenfalls erheblich. Auf dem Markt der ausländischen Anleihen fand eine beispiellose Befestigung der deutschen Staatsanleihen statt. Obwohl sich die Höchstkurse nicht ganz halten konnten, schloß die 7prozentige Anleihe um 7 Punkte höher als am Freitag, während die 7prozentige Anleihe um 5 Punkte sich bessern konnte. Dies sind für fernverkauften Staatspapiere Aufbesserungen, wie sie in London überaus selten sind. Die deutsche Staatsanleihe stieg ebenfalls um 4 1/2 Punkte.

Unbefriedigend war allerdings die Erholung der Reichsmark, die nach ihrem Absinken nach Goldgepülve von Deutschland nach England gemindert erholten ließ. Man muß aber damit rechnen, daß die volle Auswirkung der amerikanischen Vorschläge auf die Börse einige Tage in Anspruch nehmen wird.

Quertreibereien und Sondertwünsche

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. Juni

In diesen schicksalhaften Stunden offenbart sich wieder einmal auf höchst betrübliche Art der unpolitische Sinn der Deutschen. Man braucht, um das zu erkennen, nur einen Blick in die Kommentare zu werfen, die dem Hoover'schen Vorschlag in den Berliner Abendblättern gewidmet werden. In einigen von ihnen verpöden man die Zeit, um nachzugeben, daß Amerika nicht auf rein altruistischen Beweggründen gehandelt habe. Mit Recht hält die „Deutsche Tageszeitung“ solchen törichten Vandalismus für unangebracht, es könne doch wohl kein Volk Ansprüche, das ein anderes ihm an seiner eigenen Augen stellen helfe. Trauriger Beweis des Unverständnisses liefert die deutschsprachige Presse. Tag die Fugensprecherer sind demgegenüber, den Hoover'schen Vorschlag zu verwerfen, und seine Bedeutung zu verheuern, war zu erwarten. Immerhin ringt sich der „Volkswacht“ des Westens ab, daß hier von der „Möglichkeit einer Zwischenlösung“ gesprochen werden könne, von einer „vorübergehenden Erleichterung“ nicht mehr. Die „Deutsche Zeitung“ aber hat eine Umfrage bei den ihr angehörigen „prominenten Persönlichkeiten“ veranstaltet. Den Tag eröffnet der allernachste Oberfinanzrat Bang und bezieht Herr Dr. Dussak, der Hoover's Plan natürlich in Grund und Boden verdammt. Außerdem wird als ganz besonderer Sachverständiger der Leinwand Dr. Brückner zitiert und Herr Dr. Goebbel, der in seinem „Angriff“ in diesen Tagen verkündet, daß Deutschland in Gefahr sei, einem „neuen amerikanischen Blut“ zum Opfer zu fallen.

Katzenfisch sind auch schon die Leute zur Stelle, die für ihre Klassen einen Anteil an den finanziellen Erleichterungen fordern wollen, wie man sie von dem amerikanischen Moratorium erhofft. So fordert der Sozialdemokratische Zentralrat, daß die Befreiung von dem Druck der Moratoriumszahlungen für die „am meisten Notleidenden“ fühlbar werden müsse. Das gilt natürlich auf die bekannten Abänderungswünsche der Sozialdemokratie in der Rotterdamer hin. Man kann der kritiklos-logischen „Tägliches Rundschau“ nur beistimmen, die diese Ausdrücke des Parteiprogramms abweist mit dem vernünftigen Satz, daß die Revision der Rotterdamer zurückzuführen müsse vor den Aufgaben des im vollen Gange befindlichen Kampfes um die Tributfrage.

Daß man sich in den letzten Kabinettsbesprechungen auch mit der Frage beschäftigt hat, wie man eine freiverwendbare Zahlungen verwerden soll,

ist ohne weiteres anzunehmen. Als Grundlag schwört der Regierung vor, einmal die dringenden notwendigen Reformen zu schaffen und sodann die kurzfristigen Kredite zu konsolidieren. Nebenbei wird der Plan erörtert, daß der Reichsbahn Vorkaufvertrag gegeben werde, einen Teil ihres überaus hoch gebilligten Bau- und Unterhaltungsprogramms zur Ausführung zu bringen. In dem Zweck müßte eine gezielte Änderung vorgenommen werden, da nach den bis jetzt geltenden vertraglichen Bestimmungen die Reichsbahn gezwungen ist, 600 Millionen ihrer Einkünfte an die Reichsregierung abzuliefern. Zudem: Das alles sind spätere Sorgen. Es hat wenig Sinn, das Heil des Vaterlandes zu verlieren, ehe man es verliert.

Geteilte Meinung auch in England

Drahtung un. Londoner Vertreters
London, 22. Juni

„Welchen Blick die ganze Welt nach Washington und Berlin“, schreibt der „Daily Telegraph“, „heute richten sich alle Augen auf Paris“. Diese Worte bezeichnen die Situation vollkommen richtig. Der erste Eindruck des großartigen Angebotes der Vereinigten Staaten war ungetrübt günstig und ermutigend. Sobald aber die Heber'sche Vorüberlegung begann man zu leben, daß Hoovers Plan voll von Komplikationen ist. Die erste und größte Schwierigkeit ist natürlich die Haltung Frankreichs. Die englische Presse hat heute Frankreich gut zu sein Spielverderber zu sein. Man kann sich darauf verlassen, daß die englische Regierung ihren Einfluß in Paris im gleichen Sinne geltend machen wird, aber es ist nicht zu verkennen, daß die Aufnahme des amerikanischen Planes in Paris hier allgemeine Sorge und Unruhe hervorgerufen hat. Die

„Times“ glauben zwar, daß eine französische Ablehnung nicht in Frage komme, aber der Pariser Korrespondent des Blattes weider gleichzeitig, daß gewisse Vorschläge in Betracht seien, durch die Frankreichs besondere Reparationsanforderungen befriedigt werden könnten, ohne daß dabei Hoovers Plan ganz unwirksam gemacht würde“. Mit anderen Worten, Frankreich will auf die 400 Millionen Mark, die es durch das Moratorium beizubehalten hätte, nicht verzichten. Das ist der Kernpunkt des Problems und es hilft wenig, wenn man sich in allerlei Wendungen um diesen Punkt herumdrückt. Die „Times“ schreiben beispielsweise, es sei „undenkbar“, daß das amerikanische Angebot aus irgend einem Grunde von Europa nicht angenommen werden könnte.

die „Daily Mail“ weiß aber gleichfalls darauf hin, daß eine gewisse Abänderung des Hoover'schen Vorschlags notwendig sein werde, um ihn für Frankreich annehmbar zu machen.

Auch Du, Ventus?

Drahtung un. römischen Vertreters
Rom, 22. Juni

Der Moratoriumsvorschlag Hoovers findet vor den vollen Beifall der politischen Kreise Roms, doch möchte man hier die Reparations- und Schuldentlastung mit einem Problem verbinden, das an sich recht wenig damit zu tun hat. Das politische Problem, das Italien in diesem Augenblick am meisten interessiert, ist Österreich.

Es wird deswegen hier einstimmig verlangt, daß Deutschland die Forderung des Moratoriums durch einen formellen Verzicht auf den Anschluß erkaufe.

Darin geht man hier ganz einig mit Paris, während andererseits die hiesige Presse bereits sehr Frankreich beifolgt, daß es den Hoover'schen Vorschlag ablehne. In der gestrigen Unterhaltung zwischen Außenminister Grandi und dem amerikanischen Botschafter ist ohne Zweifel auch die Aufklärung über diese Frage gekommen. Im übrigen bleibt die Besprechung der Vorbereitung von Stimson's Besuch in Rom. Stimson wird wahrscheinlich am 2. Juni in Neapel einreisen und am Tage darauf mit Mussolini und Grandi in Rom zusammenkommen.

Stalin blufft Briand

Von Dr. C. Gzuzwicz-Berlin

In der Öffentlichkeit erregt das seit kurzem von Frankreich angelegte Bestreben, zu einer Annäherung mit Sowjet-Rußland zu gelangen, Aufsehen. Mit Recht. Denn dieses Bestreben steht im Widerspruch zu der ganzen bisherigen Entwicklung des franco-russischen Verhältnisses. Dieses Verhältnis war vom Weite einer tiefen Kältebildung des Mächtepaars beherbergt — ein politisches Verhältnis Clemenceaus, dem auch Briand sein Gefolgsschaft leistete. Gewiss, dieser Geist war nicht allen französischen Politikern gemein; nicht, vor allem, de Monzie, der seit jeher für eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Sowjetrußland öffentlich eintrat, und nicht Herrriot, der, zur Macht gelangt, am 20. Juli 1929 denn auch die offizielle Anerkennung der Sowjetregierung durchsetzte.

Allein auf die Dauer blieb dies alles doch nur mehr von episodischer Bedeutung. Schon zur selben Zeit, als Herrriot die Anerkennung Moskous betrieb, war das französische Ministerium noch überaus hart, und „Paris-Soir“ gab dem russischen Kundschaft in einer Karikatur „Die Anerkennung“; tabellarisch selbstredend Sowjetdiplomaten mit Grad und Bänder kommen in einem Empfang an Quai d'Orsay, und als die Diener einem dieser Gäste einen Mantel anzuheben — fällt ein Dolch heraus. Sieben Jahre später bemerkte sich diese Karikatur fast wörtlich, als der damalige Sowjetbotschafter in Paris Christian Rakowski ein in der französischen Armee furchtendendes kommunistisches Flugblatt mit unterschrieben, in dem die Soldaten aufgefordert wurden, im Falle des Krieges gegen die Sowjetunion auf deren Seite zu treten. Der Bruch mit Moskau wurde zwar mit Mühe und Not vermieden, aber dieses nicht gerade den Gebräuchen internationaler Diplomatie entsprechende Verhalten Rakowskis (der auszuweisen wurde) trug auch nicht zur Annäherung der beiderseitigen Beziehungen bei. In diesem sich aus der Zeit der Komintern ergebenden politischen Grunde franco-russischer Verständigung gelangte sich aber auch ein finanzieller hinaus, indem die jahrelang in Paris laufende beiderseitige Kommission zur Regelung der Schuldverträge in ihren Ergebnissen nicht vom Fleck kam. So blieben die franco-russischen Beziehungen, bei aller Vermeidung eines förmlichen Bruchs, tatsächlich doch auf dem Gefrierpunkt, wenn nicht im Zustande latenter Feindschaft.

Amso auffälliger war das freundschaftliche Verhalten, das schon Briand jüngst in Wien gegenüber Titow zeigte. Titow war dort mit dem Vorhange eines „wirtschaftlichen Verständnisses“ hervorgetreten. Fast gleichzeitig aber wurde auch von Moskau direkt an Frankreich der Vorschlag eines militärischen Verständnisses gemacht — und nun sehen wir schon Moskous Delegation mit französischen Gesandten — allerdings nicht als Quai d'Orsay, sondern im Handelsministerium.

Diese äußere Tatsache scheint denjenigen recht zu gefallen, die hinter der neuen französischen Annäherungspolitik gegenüber den Russen nur wirtschaftliche Motive vermuten. Ob doch z. B. der Bericht erwähnte die Monzie, einer der alten Bekannten dieser Annäherung, sich auf die Behauptung des russischen Erdöls für Frankreich hingewiesen, das auch jetzt die „Agence économique et financière“ als ein hartes Interessensobjekt französischer Wirtschaftsorganisationen nennt. Noch weitergehend findet sich in der französischen Presse der Hinweis darauf, daß die (harten) Maßnahmen, mit denen Frankreich am 3. Oktober v. J. das sowjetische

Die Frage der Sachleistungen

Telegraphische Meldung

Berlin, 22. Juni.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich auch lebhaft mit der Frage, was bei einer Einstellung der Reparationszahlungen am 1. Juli aus den Sachleistungen werden wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die Sachleistungen mit eingestellt werden. Sie betragen im laufenden Etats- und Reparationsjahr etwa 450 Millionen Mark. Richtiglich werden gewisse Industrien von einer Einstellung dieser Sachleistungen betroffen werden. In unterrichteten Kreisen hält man diesen Schaden aber nicht für sehr groß, da nach Ansicht der Sachleute mehr als die Hälfte, schätzungsweise sogar 60-65 v. H. normalen Exports in den Sachleistungen enthalten sind. Ein großer Teil der

Dampfung beantwortete Verlangen von Litzen für jede nach Frankreich eingeführte Ware, und die Moskau weiterhin mit der Drohung französischer Importe erwiderte, bisher nur zum Schaden der Handelsbilanz Frankreichs ausgeschlagen sind.

So sehr nun alle diese und ähnliche Einwände nicht unbegründet sein mögen — den nervus rerum treffen sie wohl kaum. Daß die ganze Annäherungsaktion Frankreichs einem weit umfassenderen Dinge als nur den Sorgen um die Handelsbilanz entsprungen ist, beweist schon das intensive Einlenken Moskaus gegenüber, das fast automatisch und parallel mit Frankreich auch dessen östliche Verbündete, insbesondere Polen, an den Tag legen. Das betont auch der Moskauer Vertreter des „Cobden“, der zugleich auf das in Polen im Zusammenhang mit der jüngsten Auslandsreise dortiger Industrieller, sich bemerkbar machende lebhafteste Interesse für die Sowjetunion hinweist. Es ist nun eben im Falle Sowjetrußlands oft so, daß wirtschaftliche und politische Interessen ineinander arbeiten. Der Herr, mit dem Polen die Annäherung zwischen Paris und Moskau begrüßt, ist denn auch zweifellos eminent politischer Natur: es glaubt dadurch aus der Umklammerung zwischen Deutschland und Sowjetrußland herauszukommen. Für den anderen östlichen Verbündeten Frankreichs und Polens, Rumänien, bedeutet die gleiche Annäherung eine Entlastung in der besorgniserregenden Frage. Aber Polens Interesse an der neuen Wendung ist offenbar umso mehr wach, je mehr es sich abzuwacht, daß diese Aktion Frankreichs sich in erster Linie gegen Deutschland richtet.

In einem Teile der deutschen Presse wurde Verwunderung darüber ausgesprochen, daß Frankreich, das bisher stets alle Annäherungsaktionen zwischen Deutschland und Rußland verweigert, nunmehr selber in das gleiche Fahrwasser vertritt. Diese Verwunderung verkennt den Kern der Sache: eben weil Frankreich, aber auch gerade, wie Wien es zeigte, durch die deutsch-österreichische Zollunion und neuerdings auch durch andere Dinge, Deutschland nun noch mehr in Europa isolieren will, sucht es Sowjetrußland an sich zu fügen. Es muß freilich sehr bezweifelt werden, ob es ihm gelingen wird. Sowjetrußlands realistische Diplomatie hat freilich den wirtschaftlichen Vorteil Frankreichs vorzuziehen und wird ebenso bereit sein, ihn zu unterzählen, wie es schon beim Kellogg-Pakt getan hat, um die einzige eigene Kraft vor Interventionen und vor einem Ueberfall seitens des politischen Verbündeten Frankreichs zu beschützigen. Es wird aber bei der eingeleiteten Annäherung durchaus konkrete wirtschaftliche Vorteile — sei es in Gestalt von Krediten, insbesondere der Exportgarantie, sei es in Gestalt der Wiederherstellung eines normalen Handelsverkehrs — auszufließen sehen.

Verierungen würde also ganz automatisch auf den Export übergehen.

In Kreisen der Reichsregierung ist man der Auffassung, daß die frei werdenden Reparationsgelder in erster Linie zur Reservebildung und zur Konsolidierung kurzfristiger Kredite verwendet werden müssen, bevor darüber hinaus aber auch notwendig sein wird, einen Ausgleich für den Ausfall eines Teiles der Sachleistungen zu schaffen. Der Zweck des Schuldenjahres ist ja gerade, die Wirtschaft wieder zu beleben, 600 Millionen von der Annuität hat bekanntlich die Reichsbank aufzubringen. Es ist zu erwarten, daß ein Teil dieses Betrags für Zwecke der Wirtschaftsanbahnung verwendet wird, um den Restteil der Sachleistungen weitzumachen.

Deutschlandlied in Polnisch-Ostpreußen

Telegraphische Meldung

Königsberg, 22. Juni.

Bei dem Feiern der Nationalhymne Deutscher Ostpreußen — Polnisch-Ostpreußen wurde gestern zum ersten Male seit der Teilung Ostpreußens, also nach zehn Jahren, öffentlich das Deutschlandlied gespielt. 8-4000 Zuschauer hörten in voller Ruhe sitzend die deutsche Nationalhymne an.

Das Spielen der Nationalhymne stellt eine Gelegenheit dar, daß beim vorjährigen Vänderschlaf im Weithener Stadion die polnische Hymne intoniert worden war. Der Vorsitzende des ostpreussischen Leichtathletikverbandes, Dr. Fränkel, hatte als Vorbedingung für eine Teilnahme der deutschen Mannschaft in Ostpreußen das Spielen des Deutschlandliedes gestellt.

Schienen-Sperrlein Berlin-Hamburg

Telegraphische Meldung

Berlin, 22. Juni.

Der Erfolg der gestrigen Fahrt Berlin-Hamburg des Antenne-Sprechers Propeller-Wagens soll, wie das „Berl. Kochen“ berichtet, insofern eine wichtige Auswirkung gehabt haben, als die Reichsbahnverwaltung sich entschlossen habe, schon zum nächsten Herbst einen regelmäßigen Schnellverkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg einzurichten.

Darauf wäre notwendig, daß der gesamte gewöhnliche Güterverkehr auf die Nacht verlegt würde. Es müßten für alle langameren Züge Zwangshalbesellen und Ueberholungsstationen eingeführt werden. Die Weichenanlage soll, wie in hochreifen angenommen werde, die Verengung durch den Schienenjuppeln aufhalten können.

Ungarische Spione in Rantes

Paris, 22. Juni. Wie dem „Journal“ aus Rantes gemeldet wird, hat die Polizei nach längerer Ueberwachung zwei ungarische Arbeiter namens Monceux und Monal verhaftet, die sich in den französischen Werften an der Loire-Flüßung Pläne über die französische Rüstungsindustrie, betreffend Rantes, verheimlicht und an die Sowjets geliefert haben sollen.

Übersinken der Fliegerin Ruth Nischols

Kempert, 22. Juni. Die Fliegerin Ruth Nischols ist heute zu ihrem Weinstock nach Paris aufgebrochen. Als erste Teilnehmerin der Flug nach St. John's in Neu-Braunswelg in Kanada bestimmt.

Epilog zur Nemes-Auktion

Die vier Tage, an denen bei drückender Sommerhitze im weiten Raum der Münchener Tonhalle der erste Teil der fünfteiligen Nemes-Auktion von Maxell von Nemes zur Versteigerung kam, ertrugte einen Reinerlös von rund 8 Millionen Mark. Die Rückstände wurden freilich vor Wochen noch wesentlich höher angesetzt — von einem Haufen über die Hälfte zu sprechen muß ein Blick auf die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse verbieten. Man bedauert, was es heißt, wenn der internationale Kunstmarkt binnen vier Tagen Werte im Werte von 8 Millionen aufnehmen kann. Im Herbst wird noch eine zweite, vielleicht eine dritte Nemes-Auktion in München stattfinden; nimmt man noch den geplanten Verkauf der Waäse in München und Tübingen, des Schloßes in Partenfürken hinzu, so wird wohl so viel Geld fließen gemacht werden können, um die belebenden Schulen abzugeben. Es bleibt nur zu wünschen, daß dann, laut Lehmann, auch den Künstlern in Budapest und München eine beachtliche Summe zufließt.

Der höchste Preis von 800.000 Mark wurde für Rembrandts altes Werk, dem „Jubus Maximus“, bezahlt; das Bild konnte der holländische Auktionator Moning — in holländischer Auktion —, ob für das Amberdamer Reichsmuseum, oder private Hand, wurde glücklichlich veräußert. Vaterländischer Stolz leuchtete auf dem Gesicht des Auktors. Der Preis von 275.000 Mark für ein Bild des „Engelsturz“ für 275.000 Mark übertraf die alte Rekordzahl eines v. a. Rembrandts „Bosch“ um 80.000 Mark. Der „Doge Vorlesung“ betrug um 200.000 Mark. Rubens' großformatige Darstellung von „Christus überlegt Petrus die Schlüssel“ um 110.000 Mark. Amerika erwarb Eijmans „Nedrig“, der zweite „Sonnens“, das „Bildnis eines Gelehrten“ von Franz Hals, eine „Tafelgesellschaft“ von Jansz van Goyen, „Waldesruh“ und die „Schmelz (Hirsch-Wald)“ traten noch als Käufer für die Gemälde vom 14. bis 18. Jahrhundert auf. Deutschland kam mit Annahme des ersten Ankaufes durch einen Berliner Händler überhaupt. Zehn gab es bei der Versteigerung der Gemäldesammlung namens „Uebertragung: Tizians „Renus“ und „Danae“, gingen ohne Zuschlag zurück, während zwei primitive Bilder des Joes von Elze und des

Letzte Meldungen

Eine Mutter blie ihre vier Kinder

— Köln, 22. Juni.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich im benachbarten Herbach ereignet. Die 33 Jahre alte Frau des Fabrikarbeiters Garbeck hat ihre Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren, drei Jungen und ein Mädchen, in Mitleidenschaft ihres Mannes umgebracht und sich selbst durch einen Selbstmord, lebensgefährlich verletzt. Die Tat ist anscheinend im Zustande geistiger Ermüdung vollbracht worden.

Der Bechensverband lehnt den Vorschlag für den Ruhrbergbau ab

— Essen, 22. Juni. Der Bechensverband hat heute den am 20. Juni durch den Schlichter, Prof. Bräun, gefällten Schiedsspruch, der das bestehende Lohnabkommen im Ruhrbergbau bis zum 30. September 1931 wieder in Kraft setzt, abgelehnt.

Der deutsch-rumänische Handelsvertragsentwurf

— Berlin, 22. Juni. Bei den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen haben die beiderseitigen Delegationen heute in allen Punkten einen Einvernehmen erzielt und den Vertragstext in zwei Exemplaren gegenseitig parafiert. Die Unterzeichnung des Vertrages wird nach Abschließung der Urkunden in den nächsten Tagen erfolgen.

Danziger Stahlhelm von den Polen verhaftet

— Berlin, 22. Juni. Wegen der Verhaftung von sieben Danziger Stahlhelmen, die am Sonntag in Unkenntnis der unüberwindlichen Grenzverhältnisse am Brückenkopf der Dirschan die dortige Grenze begangen und dabei sofort von der polnischen Polizei verhaftet worden sind, hat, wie die „D.Z.“ aus Danzig berichtet, die Danziger Regierung Einspruch eingelegt und die sofortige Freilassung gefordert.

Todesurteil

— Weferich, 22. Juni. Das Schurgericht beurteilte heute den 21-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Erich Pfeiffer aus Klein-Pelmsdorf wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte hatte am Abend des 10. Mai d. J. den Arbeiter Albert Hauptmann in Zwickau ermordet und betäubt. Er steht auch im Verdacht, am 1. September 1928 die Arbeiterin Anna Piatyjak in Großdorf Kreis Gommern ermordet und betäubt zu haben. Die Kriminalpolizei hat bereits die Aufklärung in dieser Richtung aufgenommen.

Segelflug Kronfelds über Brüssel

— Brüssel, 22. Juni. Der Wiener Segelflieger Kronfeld ist um 8.17 Uhr von Saint-Jacobs kommend mit seinem Segelflugzeug im Flughafen von Brüssel gelandet. Er wurde bis über die Stadt von einem Flugzeug begleitet. Ueber der Stadt wurden in Gatteine geteilt, und Kronfeld kreuzte danach in eine halbe Stunde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, für die das Schauspiel vollkommen neu war, über der Stadt.

Erhöhung der französischen Eisenbahntarife ab 1. Juli

— Paris, 22. Juni. Der „Quotidien“ kündigt an, daß eine unerwartete Erhöhung der französischen Eisenbahntarife an die für die Osterroute auf 10% und für die Westerroute auf 25% belaufen soll. Die Erhöhung wird in der Nummer am 20. Juni angekündigt werden und bereits am Tage danach, am 1. Juli 1931 in Kraft treten.

Unterseeboot „Nautilus“ in Corf eingetroffen

— Venedig, 22. Juni. Das Polarunterseeboot „Nautilus“ ist heute Abend in Corf in Triest eingetroffen.

Jan Provoost von 4000 auf 22.000 bezug, von 22.000 auf 37.500 getrieben werden konnten.

In den darauffolgenden Tagen kamen die berühmte Textilienausstellung, die Exposition und das vielstellige Kunstgewerbe mit den Möbeln unter dem Hammer. Kirchengewänder und Stoffe aus Samt und Brokat lautete vornehmlich Amerika durch Mr. Parsons, der als Vertrauensmann verdienstvoller amerikanischer Museen erschienen war, und Italien durch Gueno-Benedict. Die Pläne, unter denen allerdings kein einziges Werk eines Meisters anzutreffen war und die sich teilweise durch einen gewissen überhörenden Charakter auszeichneten, waren billig zu haben. Die deutschen Meistern blieben auch hier im Hintergrund; man hörte nur von Regensburg, Breslau, Danzig, Frankfurt, Berlin, Bregenz beim Kunstgewerbe sah ausschließlich durch Cassirer, der mit in der Kuratorkommission ist, und dies nicht sehr viel. Wägen war auch die Firmen Versteher, Höpfer und Trey sehr interessant vertreten — (von Budapest, Wien, ganz vereinzelt Frankreich, und immer wieder Holland).

War die holländische Auktionsteilung Mesfinc etwas unzufrieden, freundschaftlicher dem Publikum, vor allem der Presse entgegengekommen, wäre vielleicht manche Vermarktung in den Gängen ungeschicklicher geblieben. Man inkubierte über unverständliche Schiedungen, über Fällung der beiden unannehmlichen Tizians und anderer mehr — Wer kann die Wahrheit solcher Behauptungen im Augenblick nachprüfen? Verhört hat es auf alle Fälle, daß die wichtigste, mit Recht wünschenswerte Presse immer wieder auf Schwierigkeiten stößt. Die vermeintliche Rolle von Weimeritz (Helms-München) vertritt sich nicht wieder mit Takt, machte auch da wieder lächerlich, als Oswald eines Tages nach der Völligkeit, um einigen Beurlaubten den Hunger nach Kunst zu unterbinden.

Das Nationaltheater teilt mit: Heute wird Dindemichs lustige Oper „Reue vom Tage“ zum letzten Male gegeben. Von Mozarts „Idomeneo“ findet am Freitag die einzige Wiederholung in dieser Spielzeit statt. Die Entführung aus dem Serail und „Così fan tutte“ kommen gleichfalls noch in dieser Spielzeit zur Wiederholung. Am nächsten Donnerstagabend steht am Donnerstag die Operette „Maja hat's süß" in Szene.

Mozartmusik im Ritterhof

Erster Terzetenabend des Regal-Quartetts

In sollichem Gegenstand zu den getragenen Karikaturen, die von der Wand auf das Podium herunterfielen, hielten die weiteren Weisen, die da gespielt wurden und hätte der eine mit dem Beinamen Cereus, der Terzete, gar geacht, daß zum Schluß Terzetenmusik ein gar ergiebliches Spiel mit solchen Tönen freilich würden, wie weiß, was da geistlich wäre! Aber es geschah nicht Unschickliches. Die Musiker und das Publikum benahmen sich sehr geistlich, wie es sich für einen Ritterhof in einem fährlichen Schloß geistlich, es verfiel alles in schöner Harmonie, bis zum Schluß geistlich in vier verschiedenen Terzetten durcheinander, es klang abwechselnd, aber nicht aus Versehen, sondern sein funderlich nach Noten, wie sie der große Wolfgang Amadeus in überwältigender Vanne gelegt hatte und wie man heute noch nachhören kann. Es gab auch eine Rade, die aus verschiedenen Proben zusammengesetzt war und in lauter lustigen Tönen abklang!

Gerade dieser Terzetenabend hatte das Verdienst, daß er uns Mozart wieder von einer anderen Seite sehen lernte, den Mozart, der neben seinen dramatischen Meisterwerken auch unerschöpfliche Diverstimente mit 7 Sätzen, darunter zwei Rensetten lächelt, im Es-dur-Quartett ein melodisches Werk nach allen Regeln der Kunst leit und dann wieder höfliche Spieler und herausgehobene Komponisten vertritt. Auch hier gab es Ueberredung auf Ueberredung. Die Hörer, die im Diverstimento sich so langsam bewegen, treten in einer Variation des langweiligen Satzes mit einem herrlich klugartigen Satz auf, daß man ein ganzes Hornquartett zu hören vermehrt. Mit ganz besonderer Liebe ist der Part der ersten Melodien, sich konzentriert, besonders das erste Menuett führt in einer Uebertragung für Violin und Klavier ein Sondergelingen und gehört nun zu den Lieblings- und Erstlingsstücken jedes guten Violinisten.

Ein Urtheil, wie es nur Mozart mit seinem unvergessenen Klavierspiel erinnern konnte. Beiläufig das Terzetenquartett-Quartett in F-dur (nicht, wie irrtümlich berichtet in Cadur) hat. Zehn den Bestand auf das Hinstellen in der Sonntags- und Sonntagabend und fällt in seinen tiefen Tagen doppelt auf.

Zusätzlich erinnert schon die Zusammenstellung an läbliche Kapellen. Es wimmelt nur so von Sopranisten, unregelmäßigen Tönen und des polynesischen Schusses, mit dem Mozart seiner Zeit um 180 Jahre voraus war, hatten wir schon gedacht. Aber das alles ist nicht erwidert, sondern mit überflüssigem Humor hingeworfen. Das Publikum schweigt in Entzücken und konnte Max Regal und seine Terzeten, die alle diese Rhythmen freudig hatten, die Terzeten Bernhard Conrad, Franz Remater und Carl Waller, die höchsten Quartetten, zu denen sich noch die Horstchen Julius Frank und Hugo Redluna nicht Herrn Max Fiecht (Kantabak) gestellt, nicht genug feiern. Diesmal schienen nur die Teilnehmer des Publikums geistlich zu haben, welche Gewinne ihrer hatten, denn der Saal wieder manche Töne auf, die in Betracht der hervorragenden Abstände noch anzuhören wären.

Der Plan einer Berliner Theatermesse. Der Kreis dramatischer Autoren um Herr Brecht hat den Plan einer Theatermesse für Berlin aufgestellt. Es handelt sich dabei um dieselbe Gründung, die vor einigen Wochen schon in Verbindung mit dem Leipziger Komödientheater genannt wurde. Die Berliner Theatermesse soll sich in der Halle der Stadt ohne Kosten und Requiraten vom Regisseur vor sich gehen und vom Schauspiel geistlich vor einem geladenen Publikum von Theaterschreibern, Dramaturgen und Direktoren vorgeführt werden. Daraus soll sich eine Diskussion schließen, die das Thema, die Regieaufstellung und den Schauspielere befaßt. Das Autorenkollegium will dann, wenn sich ein größeres Interesse für eine reguläre Aufführung im Theater zeigt, die aus dieser Diskussion gewonnenen Gesichtspunkte für das Stück verarbeiten. Man ist jetzt dabei, eine Serie von Studien zusammenzustellen, die in der vorerwähnten Form einem Kreis von Interessenten vorgelesen werden sollen. Darunter befinden sich einige neue Dramen von Brecht, sowie je ein Stück von Weisenborn und Otmald. Wozu sehen ist eine beratende Theatermesse zweimal im Jahre abzuhalten.

Nicht aufzählen. Können Sie mir die Uebersetzung empfehlen, in der Sie sind? Berlin ist ein sehr 10 Jahre vertrieben und habe noch keinen Urtheil gehabt.

Festfeier des Frauenvereins Mannheim-Käfertal

Kurzlich des 40jährigen Bestehens des Frauenvereins vom Neuen Kreuz fand im Saale der Turngemeinde Käfertal am Samstagabend eine erhabende, von musikalischen Darbietungen durchsetzte Festfeier des Neuen Kreuzes statt. Das Orchester des Vereins für Musikpflege erstellte die Vortragsfolge mit dem unter Leitung von Herrn Fritz Hofmann schönvoll vorgetragenen „Einzug der Gäste“ aus Zauberflöte. Herr Oberer wies in einem schönen Vortrag auf die Bedeutung des Tages hin.

Die Präsidentin Frau Direktor Kuffel-Karlz begrüßte im Namen des Frauenvereins alle Gäste und herzlich, insbesondere den Landespräsidenten H. G. H. von Karlsruhe, ferner die Vertreter der Zweigvereine Mannheim, Heidenheim, Waldhof, die freiwillige Sanitätskolonne, den katholischen Frauenbund und alle Männer des Vereins. Sie wies darauf hin, daß sich angesichts der schwierigen Zeiten eine prunkvolle Feier verbietet, daß aber anlässlich der 40jährigen Wirkksamkeit eine Feierkunde wohl gerechtfertigt sei.

Auch Frau Dr. H. O. H. fand in humorvoller Weise die richtigen Worte, um auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen, die Pfarrer Luger in seiner tiefdurchdachten Rede eingehend beleuchtete. Der Kirchenchor der Unionkirche trug unter der anhängigen Leitung seines Dirigenten Hauptlehrer D. D. erhabende gemischte Chöre von Bachmann, Kraus, Mendelssohn und Hans Leo Hasler vor. Frau Anna Neumann (Wesungsführer) Frau Freund-Kraus erwiderte in der Allmacht von Schubert und Victoria von Brahms ihre sehr entsprechende gefungliche Begabung. Mit einem sehr erfrullenden Reigen der Turnerinnen kam auch die Gummistück zur Weisung.

Das Orchester des Vereins für Musikpflege sorgte unter Obmanns umhängiger Leitung für weitere Anreicherung der Vortragsfolge, die über das vorerwähnte Programm hinaus durch schöne Klavierstücke und theatralische Darbietungen verschönert wurde. Zum Schluß prämierte Pfarrer Luger mehrere Gedächtnisstücke von besonders langer Wirksamkeit. Der ansehnliche Bestand der Veranstaltung wird die Gedächtnis noch lange in leblichem Anruf erhalten.

*** Planmäßig angeheilt wurde Schilmschmerz.**
 Philipp Steinbrunn in Mannheim.

*** Straßensammlung vom Neuen Kreuz.**
 Bei der am Sonntag vom Neuen Kreuz veranstalteten Straßensammlung wurde der Betrag von etwa 500 Mark erzielt.

*** Sängerkreis.**
 Die Gesangsabteilung der Volksgesamtheit Mannheims errang sich bei dem am 11. Juni stattgefundenen Sängerkreis der Mannergesamtheit Schönaul bei Heidelberg (Vorsitzung D. D. D.) unter Leitung ihres Obmanns Karl D. D. mit dem Preislied „Meinheim“ von Karl Remmer und dem Volkslied „Unter dem Lindenbaum“ von Wilhelm Sturm in der Abteilung III für Kunstgesang in der höchsten Klasse den 1. Preis.

*** Unfall bei einer Sonnenbäder.**
 Bei einer von einem Mannheimer Jugendbund abgehaltenen Sonnenbäder im nördlichen Oberrhein wurde ein jugendlicher Junge beim Sprung über das Meer, er kam zu Fall, nachdem er bereits die Klammern überzogen hatte und kam mit beiden Händen auf einen glühenden Ast zu liegen. Seine Kameraden leisteten ihm die erste Hilfe und sorgten dafür, daß die ziemlich erheblichen Brandwunden sofort durch einen Arzt sorgfältige Behandlung erlitten. Nur dem raschen Eingreifen der Umstehenden war es zu verdanken, daß Schlimmeres verhütet wurde.

*** Mordanschlag.**
 Aus einem Hinterhalt in der Redaktionsstraße ist ein Personenkraftwagen, Marke Benz, mit den Kennzeichen IV B 27388 verschwunden. — In O 4 wurde aus einem Personenkraftwagen eine Autobombe herausgenommen.

Der kommende Mannheimer Großmarkt

Alle Tage Großmarkt! - Täglich eine Stunde Kleinverkauf - Eine neue Markt-Ordnung - Vorläufig keine Veränderung auf dem Lindenhofmarkt

Am Mittwoch, den 1. Juli, also schon in der kommenden Woche, werden die Mannheimer Marktverhältnisse eine grundlegende Veränderung erfahren. Größtenteils wird dann der neue Großmarkt auf dem Zeughausplatz und den beiden Plantagen in Betrieb genommen. Vor allem wird der neue Großmarkt täglich stattfinden. In den Sommermonaten ist täglich von 6-9 Uhr vormittags, in den Wintermonaten von 7-10 Uhr vormittags, in den Wintermonaten von 8-10 Uhr in der Winterzeit (im Winter von 9-10 Uhr) ein Kleinverkauf der Warenstände.

Was ist nun das Wesen des Großmarkts? Die Stadt Mannheim hat im Benehmen mit den örtlichen Groß- und Kleinhandelsorganisationen ein

nene Marktplan aufgestellt, das die Unterschiede zwischen Groß- und Kleinhandel festlegt. Auf dem Großmarkt darf zu den offiziellen Zeiten des O H A. V. nur in Mengen von 5 kg, und darüber abgemessen werden. Für Gemüse gilt ebenfalls 5 kg, als das Mindestgewicht, das abgemessen werden darf. Bei Stückwaren, wie z. B. Gurken sind bei großen Sorten 25 Stück, bei kleineren Sorten ebenfalls 25 Stück die Mindestmenge.

Jede Handlung braucht aber besonders zur Ermöglichung kleiner Mengen ein Einmal und da keine Verkäufer berechtigt, daß der Verkauf auf dem Großmarkt nur an Kleinhandeler und Inhaber von Lebensmittelgeschäften vor sich geht, wird man auch auf den Verkauf von Hausfrauen in barerem Umfang rechnen können. Dazu kommt die Erlaubnis, daß täglich eine Stunde auf dem Großmarkt auch in kleineren Mengen abgemessen werden darf, — so daß eine kurze Wanderung zum Großmarkt auch an den Resten der direkten Verbraucher vorzuziehen ist.

Von der 1930 Quadratmeter, die der neue Großmarkt an Flächeninhalt hat, ist bereits ein erheblicher Teil an 170 angemeldete Händler vermittelt. Durch die Folgen

einem Zuschlag zu den Mietgebühren, wird es möglich sein, jedem Händler seinen Stand für dauernd zu erhalten. Das Marktgeld selbst wird täglich erhoben und zu diesem Zweck in dem Eingang der Kurfürstentor ein Erhebungsständer errichtet. Die Wechselscheine soll vorerst ganz verschwinden, wenigstens kann sie auf dem Zeughausplatz oder den beiden Plantagen keinen Raum finden.

Erhebliche Schwierigkeiten wird das Parkieren der vielen Fahrzeuge, sowie die An- und Abfahrt der Kleinhandeler machen. Ein genauer Plan ist bereits ausgearbeitet. Am nächsten Mittwoch wird er seine Feinerprobe zu bestehen haben. Beabsichtigt ist ein Verbot für die Käufer, den Großmarkt-Plan vor sechs Uhr zu betreten. Die nicht händlerischen Großhandeler parken in der Alleenstraße, die händlerischen Großhandeler erhalten Parkplätze zwischen B 8 und B 7 sowie zwischen C 7 und C 8 angewiesen. Die Wechselscheine hat lange über eine gewisse Abschätzung vom Mannheimer Zentrum gefügt. Zweifellos wird der neue Großmarkt eine heimliche und laute Bezeichnung mit sich bringen. Die Wechselscheine, aber auch die Geschäfte in der Nähe des Zeughausplatzes und der angrenzenden Quadrate erwarten, wie man allgemein hört, eine ziemlich erhebliche ihrer Geschäftsumsätze, was ihnen nach den langen mageren Jahren wirklich zu wünschen ist.

Eine Verlegung des Lindenhofmarkts
 auf den Platz vor dem Alleensteg kommt vorerst nicht in Betracht. Dabei wird sich die Frage auf, ob es zweckmäßig ist, den ganzen Kleinmarkt vor der Johannistriede wegzunehmen und damit die Bewohner des nördlichen Lindenhofs erheblich bei ihren Markteinkäufen zu behindern. Bereits sind aber Pläne in Erwägung, vor dem Alleensteg einen zweiten Kleinmarkt für den Lindenhof zu errichten, besonders wenn die Befriedigung des Lindenhofs weiter solche Fortschritte macht, wie bisher. Die Pfählung des Platzes, der in nächster Zeit fertiggestellt werden soll, ist bereits nach den Marktbehörden vorzuschreiben. Auch sind Ausgrabungen für fließendes Wasser für lebende Fische vorgesehen. Infolge der Binnung der Stadt mußte die Verhältnisse des Platzes, die 60 000 Mark erfordert, seit zwei Jahren zurückgestellt werden.

Bei allen Vorteilen, die der Großmarkt bietet, darf natürlich nicht übersehen werden, daß auch die Kleinmärkte in den einzelnen Stadtteilen eine notwendige Funktion erfüllen müssen.

neue Marktplan

geschaffen, das die Unterschiede zwischen Groß- und Kleinhandel festlegt. Auf dem Großmarkt darf zu den offiziellen Zeiten des O H A. V. nur in Mengen von 5 kg, und darüber abgemessen werden. Für Gemüse gilt ebenfalls 5 kg, als das Mindestgewicht, das abgemessen werden darf. Bei Stückwaren, wie z. B. Gurken sind bei großen Sorten 25 Stück, bei kleineren Sorten ebenfalls 25 Stück die Mindestmenge.

Jede Handlung braucht aber besonders zur Ermöglichung kleiner Mengen ein Einmal und da keine Verkäufer berechtigt, daß der Verkauf auf dem Großmarkt nur an Kleinhandeler und Inhaber von Lebensmittelgeschäften vor sich geht, wird man auch auf den Verkauf von Hausfrauen in barerem Umfang rechnen können. Dazu kommt die Erlaubnis, daß täglich eine Stunde auf dem Großmarkt auch in kleineren Mengen abgemessen werden darf, — so daß eine kurze Wanderung zum Großmarkt auch an den Resten der direkten Verbraucher vorzuziehen ist.

Bemerkenswürdig

einem Zuschlag zu den Mietgebühren, wird es möglich sein, jedem Händler seinen Stand für dauernd zu erhalten. Das Marktgeld selbst wird täglich erhoben und zu diesem Zweck in dem Eingang der Kurfürstentor ein Erhebungsständer errichtet.

Verkehrsdisciplin

Täglich liest man von Verkehrsunfällen, liest, daß Autos zusammenprallen, daß Radfahrer von Kraftwagen geblutet wurden, Motorradfahrer allzu rasch fahren und Fußgänger gegen die Bahndämme nicht laufen wühenden Gefährten den kürzeren gemacht haben. Wenn dann ein Kind überfahren wurde oder etwas Ähnliches passiert ist, geht das Schlimmste über die Kraftfahrer, Automobilisten und Radfahrer erst richtig los. Alle und jede Schuld wird in derartigen Fällen gerne dem Fahrgenossen zugeschoben, unbeschadet dessen, daß in nicht wenigen Fällen — belächelt in den Augen, auch die Verkehrsteilnehmer selbst, die Verkehrsvorfälle ganz oder teilweise außer acht — der Fußgänger oder Radfahrer die Schuld an dem Zusammenstoß trug. Wie oft kommt es doch vor — man achte einmal in den Straßen einer Stadt oder eines Dorfes darauf — daß sich Leute, die aus einem Hausgang oder einer Nebengasse kommen und die Straße überqueren wollen, erst mitten auf dem Fahrbahn nach rechts oder links umsehen, daß Radfahrer nachts ohne Licht und auf der falschen Straßenseite dazu fahren, ohne den richtigen Rückwärtler, was übrigens auch recht häufig Motorradfahrer tun.

Man unterschätzt allzu leicht die Gefahren der Straße. Schmal ging es alles aus, man wird „abgedrückt“ und leichtsinnig, ohne aber zu bedenken, daß bei dem einzigen, vielleicht hundertsten Mal, bei dem die Geschicke nicht mehr flüchten, der Körper vielleicht nicht nur größten Schaden leidet, sondern sehr häufig sogar Verlebensverletzungen zum Tode führen können.

Man sollte nicht nur immer den Automobilisten und Kraftfahrern mehr Verkehrsdisciplin — so richtig dies oft ist — predigen, auch Radfahrer und Fußgänger gehören in den Verkehr und haben seine Regeln zu beachten!

*** Ausgabenbegrenzung für Körperkassen des öffentlichen Bediensteten.**
 Durch eine Verordnung des Ministers der Finanzen wird gemäß Kapitel 1 § 5 im zweiten Teil der Anordnungsverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1920 angeordnet, daß § 2 Absatz 1 bis mit 8 und § 4 der Bestimmungen über Ausgabenbegrenzung auf die Handwerkskammern und Handwerksvereine, auf die Landwirtschaftskammern und auf die Gewerbeversicherungsanstalten und auf die Versicherungsanstalten für Gemeinde- und Körperkassen anzuwenden sind. Die weitere Regelung erfolgt im Benehmen mit dem Herrn Minister des Innern.

Heberführung eines Spions

Von Friedrich Kosta

Kur die Aufzeichnungen aus dem deutschen Geheimdienst während des Weltkrieges, die von Kosta unter dem Titel „Spion III - Geheimnis“ im Franzosen Verlag, Berlin, herausgegeben sind, veröffentlichen wir mit Genehmigung des Verlages den nachfolgenden Auszug.

Mit einer einladenden Handbewegung und mit der höchsten Aufforderung „Kommen Sie, bitte, hier ganz an den Tisch heran, meine Damen!“ ergreift schließlich der Ober das Wort. Wollte benennen Ihnen nun die Schätzerinnen dem Vorlesenden gegenüber, der selbst in gedehntem, aber sehr gut verständlichem Französisch, das Wort an sie richtet:

„Meine Damen — Madame Renier und Tochter, nicht wahr?“ die Französinen bejahen die Aufmerksamkeitsfrage — ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie vor einem deutschen Feldkriegsgericht stehen. Sie brauchen nicht zu erschrecken und haben nichts zu fürchten, denn wir haben nicht über Sie zu Gericht, sondern wir bitten Sie nur, und auf eine Frage Antwort und Aufklärung zu geben. Die Frage geht Sie — vielleicht — an. Wir wollen Sie auch nicht verurteilen und nicht länger als unbedingt erforderlich, demühen ...

Es handelt sich um folgenden: Wir haben nach unserer letzten Verhaftung, den Sie ja unermittelt mit erleben, einen jungen Franzosen, der der Spionage gegen Deutschland erlag. Er ist im Kampf erschossen worden. Durch einen Zufall glauben wir zu wissen, daß der Erschossene aus diesem Dorf kommt. Wir verlangen nicht von Ihnen, daß der seinem Vaterland besondere Dienste leistete, zu rekonstruieren, um ihn nachträglich noch mit Namen und Name zu liefern, denn er hat sich ja selbst der Spionage übergeben und das Unterlassen mit seinem Leben bezahlt. Aber es besteht vielleicht hier für Sie die Möglichkeit, verhindern zu helfen, daß Unglückliche in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn Sie uns bei der Untersuchung der Zusammenhänge behilflich sind. — Hier ist das Bild des Erschossenen.“ Mit den letzten Worten überreicht der Ober der älteren Dame das Bild des beim Kampf im Keller der Ferme erschossenen Franzosen.

Dahin nimmt die Französin, mit angeregten Blicken, welche deutlich schmerzliche Äußerungen verraten,

das Bild in ihre zitternden Hände und wirft rasch einen Blick darauf. Obiges Gesichtchen weist sich in ihren Blicken, aber nicht ohne sie erschreckt auf, umklammert plötzlich ihre Tochter und — in der Erregung ihrer Umgebungen gar nicht achtend — flüstert sie ihr, vor Freude schillend, ins Ohr:

„Oh mein Gott, mein Gott, wie dank ich dir, es ist nicht mein Cousin! — Aber der arme Martin tut mir leid — er ist — kein Zweifel, er ist — da, hoch links, er ist!“

Die Aufregung hält plötzlich inne und blickt, schlagartig erschrocken, ihrer Tochter ins Gesicht, die mit verklärtem Gesichtsausdruck warrend und beschwörend den Arm ihrer Mutter preßt, daß sie aufsteht und sich unwillig aus der Umklammerung freigemachen laßt.

Der Vorlesende läßt die Frauen gewähren, benachteiligt er aber — mit ihm der Vorlesende — laßt und wirft mir einen Blick zu, der mir besondere Aufmerksamkeit anzeigt! — Hier ist in der Tat jedes Wort, jede Miene und jede Bewegung von außerordentlicher Bedeutung.

Nervös freicht sich die ältere Französin, als bestimme sie sich auf sich selbst, mit der Hand über die Augen, blickt sie ängstlich um und schließt, im lächelnden Gesicht, am ganzen Körper zitternd, plötzlich die Hände vor ihr Gesicht. Dann bricht sie auf einem Stuhl zusammen. Die Tochter bemerkt sich liebensvoll um sie.

Zu spät ist der Mutter die Erkenntnis gekommen, daß sie in ihrer Erregung und Zuspätkommen ein Verbrechen von unabsehbarer Tragweite — und unabweisbar noch einem deutschen Feldkriegsgericht — verübt hat. Mit einem Aufschrei richtet sie sich auf, ihr innerer Kampf wieder erregt. Sie stellt ... Aber diese Tage vollbringt — die einzige Hoffnung — daß das deutsche Gericht von ihren im französischen Jargon hingeworfenen Worten nichts verstanden hat, muß in ihr gleich nehmen.

Mit lebendem Mund benachteiligt die Entsetzte schließlich meine Töchter. Langsam und leidend kommen die Worte über ihre Lippen.

„Gewiß, mein Herr, das ist richtig, das ist vielen jungen Mann aus diesem Dorfe keine, das heißt, er ist jetzt länger Zeit. Er war ein guter Kamerad meines einzigen Sohnes, der in der französischen Armee diente. Der Unfall hat es gewollt, daß die Kompanie meines Sohnes bei dem letzten großen Versuch der Deutschen in der Nähe unserer Dorfes an der Besatzung. Damit lernte ich den Kameraden meines

Sohnes kennen. Aber plötzlich mußten unsere Truppen zurückziehen und die Deutschen besetzten — es ist ja noch nicht lange her, aus unser Dorf, wo ich bis jetzt nur unter ständiger Lebensgefahr bleiben konnte. Ja, bald rückten die Deutschen noch weiter vor, so daß meine Hoffnung, unsere Truppen, und mit ihnen auch mein Sohn, würden zurückkehren, immer mehr schwand.

Meinen lieben Louis und seinen Freund Martin sah ich nicht mehr, erhielt aus kein Lebenszeichen mehr von ihm, meinem Cousin.“

Schlüssend erzählt die Stimme der verführten Frau. Diese hat sie nach einer Weile noch hinzugefügt: „Der Familienname des Martin kenne ich nicht! Das ist alles, was ich zu sagen habe, was ich über den Unglücklichen auf diesem Wege weiß.“

Erschöpft lehnt sich die Französin, deren Ausdrucksformen auch auf das Gesicht offensichtlich überzeugend wirken, an ihre Tochter, die die Mutter mit zitternder Stimme betruet.

Der Vorlesende dankt Madame Renier mit gewinnender Güte für die ausführlichen Worte. Dann spricht er leise mit dem Gerichtshof. Jetzt geht er dem einen Heberführer einen Brief. Der erschrockene im Nebenraum. Im Gerichtssaal herrscht leise Stille. Die leise Information und die geheimnisvolle Anweisung des Vorlesenden lassen auf Überlegungen schließen. Die Erwartung von Augenzeugen schließt die Herren auf über die beiden Frauen.

Unwillkürlich blickt die beiden Französinen immer wieder nach der Tür, hinter welcher vorhin der deutsche Feldkommandant verstand. Da öffnet sie sich plötzlich und herein tritt, flüchtig mit zwei Handtaschen, der angelegte Franzose. Im Bildhauer erklärt er sich unermüdet und blickt auf die beiden Frauen.

Ein gelinder Aufseher der beiden Frauen erreicht die geistreiche Stille und läßt auch mich, den alten Französinen, die im inneren Raum erschauern. Die Mutter fährt sich das Gesicht durch das Gelangene entgegen, umfaßt und läßt ihn, und bevor er die verschaffen und seine erschütterten Soldaten oder sonst jemand verhindern kann, überschreit sie ihn mit Worten:

„Mein Cousin, mein lieber Louis, was soll das bedeuten? — Warum bist du hier, und nicht bei deinem Regiment? — Erreich! Antworte doch! Deine Mutter bittet darum!“

Veränderung des Tabaksteuergesetzes

Die Durchführungs-Verordnung zur Steuerordnung über die Veränderung des Tabaksteuergesetzes ist nunmehr erschienen. Danach werden mit Wirkung vom 1. Juli 1931 an folgende Zigaretten-Preislagen, Packungen und Steuerhöhe festgelegt:

Zigarettenpreislage	Packung	Steuerhöhe
2 1/2 Pfg.	4, 10, 20, 50	30 %
3 1/2 „	8, 10, 20	30 %
4 „	5, 10, 20, 50	31 %
5 „	5, 10, 20, 50	34 %
6 „	10, 25	35 %
8 „	10, 25	38 %
10 „	10, 25	40 %

Das Reichsfinanzministerium verfolgt mit dieser Umänderung der Tabaksteuerhöhe und Neueinstufung von Packungsgrößen den Zweck, die Produktion von Konsum-Zigaretten zu erleichtern, um die Stagnation im Zigarettenverbrauch zu überwinden und dem Konsum einen neuen Impuls zu geben. Letzten Endes soll die Steuer der gesamten Kaufkraft der Bevölkerung angepaßt werden, da nur so der Steuerertrag aus der Zigarette gehoben werden kann.

Aus dem gleichen Bedenken heraus wird der Einzelverkauf im wesentlichen wieder zugelassen, auch werden fünf Zigaretten zu 10 und 50 Pfg. wieder zehn Zigaretten erfüllt sein. Die Zigaretten-Industrie wird nach Erneuerung der notwendigen Umstellungen dem Konsum dadurch einen weiteren Impuls zu geben haben, daß sie kleine Packungen zu 8, 4 und 5 Stück in den entsprechenden Preisklassen einführt.

*** Städtisches Schloßmuseum.**
 Der Eintrittspreis für Kinder unter 14 Jahren, die in Begleitung Erwachsener das Schloßmuseum besuchen, wird auf 10 Pfennig herabgesetzt. Hierdurch wird einem oft gedrückten Schicksal vieler Museumbesucher Rechnung getragen. Schulklassen in Begleitung ihrer Lehrer haben nach wie vor freien Eintritt.

*** Kind überfahren und getötet.**
 Gestern nachmittags wurde auf der Landstraße Schwetzingen ein 4 Jahre altes Kind, das bei seinem Anlauf zu Besuch wollte, von dem Postauto Schwetzingen-Heinzen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

halb Bohnenkaffee mit halb Kathreiner mischen, mit ein klein wenig Liebe zubereiten, und probieren... das sagt Dir mehr als 1000 Worte!

© Theater in Heidelberg.
 Der Erfolg, den die Hans Sachs-Spiele im vorigen Jahre auf der Reithöhle am Harlach hatten, hat Walter Jansen veranlaßt, die Ziele in diesem Jahre weiter zu stellen und das Ensemble zu erweitern. Die Spielzeit begann mit „Jadwiga und Schinderhannes“. Dieses Volkstück mit der naturhaften, ungeschwungenen Sprache des Dichters, in dem Wonne und Wohlbehagen sich die Wege halten, wird ausgezeichnet im Heinen, aber gut ausgearbeiteten Rahmen der Komödie. Infolge der dem Geschehen einen wirkungsvollen Verlauf geschickt und vor allem seiner dort unterirdischen Stoffe eine auf das Publikum in Stimmung übertragende Spielweise zu geben gewohnt. Für die Theaterwelt ist es in Karl Rühl einen Vertreter von harter Geduldskraft gefunden, der schnell und anhaltend Sympathie gefunden hat. Dem Jüdischen gibt Natasa Schild fröhliche Wärme und passende Natürlichkeit. Aus der großen Schar der übrigen Darsteller läßt der Hans Sachs von Josef Feld auf ein schauspielerisches Talent schließen. Den Schauspieler sollte die Regie etwas härteren. Stille und Spiel hinterließen einen starken Eindruck, der sich hoffentlich durch festen Fleiß auswirken wird. — Im Singspiel „Der alte Vater“ „König“ dank der vorzüglichen Leistungen von Schürke, Ehrlich und Margot Schindler immer noch einen schönen und verdienten Erfolg, der sich auch bei der Neuaufnahme von „Waldes Rabe“, die „Luzernerin“ mit Topik am Puls und Takt als Regisseur einstellte. J. K.

© Amerika gegen den Kriminalfilm.
 Der Vorsitzende der Vereinigung amerikanischer Filmproduzenten, W. H. Hays, der zugleich die oberste Zensurbehörde darstellt, hat sich in einem Interdiktions-Gesuch, daß die amerikanischen Filmgesellschaften mit dem Kriminalfilm sehr unglücklich zu machen wollen. Er werde hinsichtlich jedem Film amerikanischer Produktion, der das übliche Gangster-Film behandelte, die Zensurkarte vorlegen. Ob es infolgedessen damit ganz erlosch, was das Singspiel ist. Vorläufig aber man nämlich, daß eine amerikanische Detektivorganisation beantragt worden ist, die schismatischen Verfahren der Weltgeschichte ihrem Inhalt nach zu rekonstruieren, um sie als Manuskriptvorlage für eine Serie von Filmen zu benutzen.

Protest der Polizeibeamten gegen die Auswirkung der neuen Notverordnung

Im großen Saal des Rathhauses versammelten sich gestern nachmittags wohl die gesamten dienstfreien Polizeimannschaften von Mannheim und Heidelberg, ferner Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitervereine. Anwesend waren ferner Regierungspräsident Dr. Veitner von der Polizeidirektion und Stadtrat Herr von der Stadtverwaltung. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim des Landesverbandes der Polizeibeamten Baden e. V., Herr Müller, eröffnete die Versammlung, indem er hervorhob, daß, gleich wie der Erfolg der Kundgebung sei, an die pflichtgemäße Dienstleistung kein „Wenn“ und kein „Aber“ geknüpft werde, aber auf der anderen Seite müsse die Beachtung der berechtigten Forderungen verlangt werden.

Die Höhe und Würde der Polizeibeamten, die sich in ihrer großen Mehrheit in den untersten Befehlsgruppen befinden, brachte in eindringlicher Weise der Vorsitzende Schimmelfe zum Vortrage. Auf er hobte vor die Kundgebung das Motto „Dienst ist Ehre“. Die Unverletzlichkeit der heiligen Polizeibeamtenschaft werde auch in Zukunft bestehen, trotz mancher Verletzungen, Unzufriedenheit unter die Polizeibeamten zu tragen.

Für die Polizeibeamten, die zum Teil bereits unter dem Exzessivminimum stehen, seien die Auswirkungen der neuen Notverordnung untragbar. Ein ungelernter Arbeiter sei mitunter besser bezahlt als ein Polizeibeamter, der Tag und Nacht bei jeder Witterung in gefährlichem Dienst auf der Straße stehe. Man soll diesen Beamten noch ein Prozentsatz höherer Löhne als Einkommen gemacht werden und auch die Zulagen verringert werden. Bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 70 bis 80 Stunden, im unregelmäßigen Arbeitsdienst 90 bis 100 Stunden wöchentlich, ohne Berücksichtigung der in der Regel auf ertragslos arbeitenden Beamten, dürfe die Polizei nicht auch noch unter der Notverordnung leiden.

Der Redner streifte auch die Verleumdungen, die dem Ruf der Polizei durch die Presse und die Öffentlichkeit angetan worden seien.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamte angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamte angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamte angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamte angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen seien in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

drückt sei, könne nicht leicht seinen dienstlichen Obliegenheiten pflichtgemäß nachkommen, besonders im Kundendienst, wo Mut und entschlossenes Handeln von ihm verlangt werden.

Der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Kirchner, äußerte sich zu den neuerlichen Angriffen auf das Berufsbeamtentum und richtete einen Warnungsdruck an die Regierung. In seinem Schlußwort betonte der Landesverband, daß die heftige Regierung sich bewußt sein müsse, was sie an ihrer Polizei hat und daß sie die Forderungen, die notwendig sind zur Erhaltung der Polizei. Die Wünsche und Forderungen des Landesverbandes wurden in Form einer Entschließung von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Die im Verband der Gemeindebeamten und Angestellten Baden, Ortsgruppe Mannheim, organisierten Beamten der unteren Befehlsgruppen beschäftigten sich in einer am Sonntag, den 20. Juni abgehaltenen Funktionärerversammlung, die überaus zahlreich besucht war, ebenfalls mit der Notverordnung. Das Ergebnis der Verhandlungen fand ihren Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschließung.

Der wir u. a. folgendes entnehmen: Die Vertreter der Beamten der unteren Befehlsgruppen stellen mit Bedauern fest, daß die Beamten, und Angestellten abermals mit unerhörten finanziellen Opfern belastet werden. Sie können nicht anerkennen, daß durch diese Notverordnung die allgemeine Wirtschaftslage gelindert und die öffentlichen Finanzen in Ordnung gebracht werden. Sie drückt im Gegenteil die Hoffnung aus, daß die Notverordnung die Wirtschaftslage nicht verbessern wird, sondern nur die allgemeine Wirtschaftslage verschlechtern wird.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

Die Beamten der unteren Befehlsgruppen sind in ihrer Arbeit durch die Notverordnung unregelmäßig und unzulänglich. Sie seien nicht mehr als Beamten angesehen, sondern als einfache Arbeiter.

SPORT DER NMZ

25-jähriges Jubiläum des Schwimmvereins Nekar Heidelberg

Seit dem 4. August 1906 ist der Schwimmverein Nekar dem Deutschen Schwimmverband angeschlossen. Von dem Gründungsjahre an gehören heute zum Nekar 200 Mitglieder. In der ersten Zeit des Bestehens des Vereins am 4. August 1906 war der Nekar ein Schwimmverein, um aus dem bekannten Nekar Heidelberg das zu machen, was er heute ist. Sportlich hat der Nekar in den letzten 25 Jahren sehr viel erreicht. In der ersten Zeit des Bestehens des Vereins am 4. August 1906 war der Nekar ein Schwimmverein, um aus dem bekannten Nekar Heidelberg das zu machen, was er heute ist. Sportlich hat der Nekar in den letzten 25 Jahren sehr viel erreicht.

Beginn der Wimbledon-Meisterschaften

Die Wimbledon-Meisterschaften von England sind die ältesten und angesehensten Tenniswettbewerbe der Welt. Sie finden jedes Jahr im Juni in Wimbledon bei London statt. Die Wettbewerbe sind in vier Kategorien unterteilt: Herren Einzel, Herren Doppel, Damen Einzel und Damen Doppel. Die Wettbewerbe sind in vier Kategorien unterteilt: Herren Einzel, Herren Doppel, Damen Einzel und Damen Doppel.

Die Ergebnisse

Die Ergebnisse der Wimbledon-Meisterschaften sind wie folgt: Herren Einzel: J. Borotra (Frankreich) gegen G. B. King (England) 6:1, 6:1, 6:1. Herren Doppel: J. Borotra (Frankreich) und G. B. King (England) gegen J. Borotra (Frankreich) und G. B. King (England) 6:1, 6:1, 6:1.

Am die württembergischen Tennis-Meisterschaften

Die württembergischen Tennis-Meisterschaften sind ein wichtiger Bestandteil des Tennissports in Württemberg. Sie finden jedes Jahr im Juni in Stuttgart statt. Die Wettbewerbe sind in vier Kategorien unterteilt: Herren Einzel, Herren Doppel, Damen Einzel und Damen Doppel. Die Wettbewerbe sind in vier Kategorien unterteilt: Herren Einzel, Herren Doppel, Damen Einzel und Damen Doppel.

Film-Rundschau

Die Film-Rundschau bietet eine Übersicht über die neuesten Kinofilme. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Filme besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wirtschaftlichen Entwicklungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Wissenschaftliches

Die wissenschaftliche Sektion enthält Artikel über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen. In der aktuellen Ausgabe sind folgende Artikel besprochen: 'Die große Illusion', 'Die große Illusion', 'Die große Illusion'.

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 23. Juni 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 283

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Wiedertritt in den Ruhestand Ernst Gesecke, Ministerialoberrechnungsrat, seit dem 1. September 1931.

Zwei Leichen gefunden — Lebensunlust

Heidelberg, 22. Juni. Am Sonntag wurde am Steuwe bei Karlsruhe die Leiche des Bäckergehilfen Eduard Haas gefunden, der vor einigen Tagen ertrunken war. Außerdem wurde am Steuwe bei Weiblingen die Leiche eines Landwirts aus dem Stadteil Sandshausen gefunden, der freiwillig in den Tod gegangen war. Eine 48-jährige Hausangehörige, die sich im Bad zu ertränken versucht, wurde gerettet.

Vom Auto überfahren

Chriesbach (Niederrhein), 22. Juni. Am Sonntag mittags gegen vier Uhr kam das fahrende Auto eines Mannes von hier auf der Hauptstraße unter ein Auto, wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

Mit den Motorrädern zusammengestoßen

Ubstadt (Niederrhein), 22. Juni. An der Kreuzung bei der Kapelle streiften am Sonntag nachmittag ein Motorradfahrer aus Mülheim Unterbissheim, sowie ein Motorradfahrer mit Bogus und Weimann zusammen. Der Motorradfahrer, aus Weimann kommend, wurde schwer verletzt und das Motorrad des Unterbissheimer Bäckers schwer beschädigt. Der Verletzte kam mit dem Weimanners Sanitätsauto nach Weimann.

Ein hiesiger junger Mann

namens Josef Walter wird mit dem Rad nach Ungersheim. Dort wurde er von einem Auto überfahren und schwer verletzt. In bewußtlosem Zustand wurde er hierher verbracht.

Aus der Pfalz

Vom Messerhieb überfallen

Waldmühlbach, 22. Juni. In der Nacht auf Freitag gegen drei Uhr wurden in der Waldmühlbacher Straße beim Bahnhofsübergang vier Männer, die von einer Vereinigung heimkehrten, von sechs bis sieben jungen Burschen überfallen und misshandelt. Einer der Überfallenen, ein 30-jähriger alter Pönnert von Dalsbach, wurde durch einen Messerhieb in den Rücken erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die übrigen erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Die Täter, in der Hauptstraße polytechnische Burschen, wurden ermittelt und zum Teil schon festgenommen.

Dompropst August Brach gestorben

Speyer, 22. Juni. Gestern nachmittag ist Dompropst August Brach im Alter von 77 Jahren im St. Petruskirche gestorben. August Brach ist zu Wilmanns am 15. Oktober 1854 geboren. Zum Priester wurde er am 24. August 1877 zu Eichstätt geweiht. Seine erste Kaplanstelle erhielt er in Domburg, wo er zum Pfarrverwalter ernannt wurde. Dann war er als Kaplan in Lohr, Weidenheim und Wilmanns tätig. 1882 ernannte ihn der Bischof zum Pfarrverwalter von Schifferstadt, Rheingoldern und Oppeln. Am 1. Juni 1888 wurde er Pfarrer in Oppeln. 1900 erfolgte seine Ernennung zum Domkaplan als Nachfolger des zum Erzbischof von Mainz ernannten Domdekanen Wilhelm. 1901 wurde ihm die Würde des Dompropstes. Am 22. Januar 1931 die Würde des Dompropstes. Am 22. Januar seines 77-jährigen Priesterjubiläum ernannte ihn die gegenwärtige Bayerische Staatsregierung zum Geheimen Rat.

Eine Diebesbande festgenommen

Karlsruhe, 21. Juni.

Seit längerer Zeit war es in Tauberbischofsheim aufgefallen, daß dortige Leute größere Sendungen aus Karlsruhe erzielten. Man hatte Verdacht, daß es dabei nicht um rechten Dingen ginge, daß also diebische Bande im Spiele sind. Die Behörden ließen dann auch zur Verhaftung dreier Frauen und eines Mannes in Tauberbischofsheim ein Heftigste Maß ergreifen, das man einer Diebes- und Schleichbande auf die Spur gekommen war, die alles mögliche zusammenzuschaffen und ausgepackt hatten, vor allem Kleiderstücke, Stoffe und Wäsche.

Die Diebe saßen in Karlsruhe, wo alsbald die Festnahme einer früheren Kellnerin und deren Geheime erfolgte. Ferner wurde in Frankfurt eine Frau in einem Bekleidungsgeschäft verhaftet. Durch die Ermittlungen wurde inzwischen festgestellt, daß die Verhafteten seit einem Jahre ihrem Handwerk nachgingen und in etwa 27 Geschäften mitnahmen, was sie irgendwie erzielen konnten. Man glaubt den Wert der beschlagnahmten Kleider, Stoffe und Wäsche bestehenden Diebesgut auf 4-5000 Mark. Angelegt wurde ein Diebesgut

Der Heidelberger Wohnungsbaufandal

Aufwand nach Hunderttausenden bei 20 000 M. Kapital — Die Beweisaufnahme eröffnet Die Generalprokuratur sagt aus

Heidelberg, 22. Juni.

Im Verlauf der Vermittlungsverhandlung gab Ludwig Müller, der bis über den von den Geschäftsführern betriebenen übermäßigen Aufwand auszusagen hatte, an, daß aus der Ausführung des Baues des Krankenhauses 200 000 Mark Gewinn zu erwarten gewesen seien. Die Frage des Vorsitzenden: „Wenn Sie keinen Auftrag erhalten hätten, was dann?“ beantwortete Müller mit einem

„Dann wäre alles verloren gewesen.“

Müller behauptete dann, daß nie mehr Geld ausgegeben worden sei, als gerade vorhanden war, und nie mehr, als die anstehenden Projekte es als angemessen hätten erfordern lassen. Mit dem Hauptgewinn aus den Baugeldern habe sich der Spekulant für freie Verfügbarkeit für die Gesellschaft auf 50 000 Mark bedingt. Bis zu dieser Höhe hätte inbetracht werden dürfen.

Lieder die 12.000 Mark Angelegenheit wurde dann der Angeklagte Alfred Goldschmidt gehört. Er stellte sich außerordentlich unerschrocken, bezeichnete die früheren Geschäftsführer Direktor Dörfel und Paul Müller als Hochverräter, auf die er sich hinsichtlich der Ausführung vollkommen verlassen habe. Von der Ausführung habe er nicht verstanden. Die Richter der Anklage Paul Müller, daß er diesem hinsichtlich der Ausführung Schweregeleiten bereitet habe, bezeichnete Goldschmidt. Den Kaufmann wolle er als nicht übermäßig anerkennen haben. In seiner zweijährigen Tätigkeit bei der Gesellschaft wurden ihm insgesamt 50 000 Mark an Gehalt, Reise- und andere Belegen, einschließlich einem Darlehen ausgestellt. Nach seinen Angaben sei es ausgeschlossen, daß Ende 1928 eine Unterbilanz vorliegen habe. Damit war seine Vernehmung beendet.

Dann folgte der Sonderbeauftragte Bankdirektor a. D. Franz aus Mannheim sein Gutachten. Er vertrat zunächst das von ihm seit sechs Monaten schon fertiggestellte gerichtliche Gutachten und erregte damit den Widerspruch der beiden Verteidiger, die beide darauf blühten, daß die Beweislage seit damals eine andere geworden sei.

Die frühere Generalprokuratur als Zeugin

Zur Nachmittagsverhandlung, die die ersten Zeugenvernehmungen brachte, herrschte ein außerordentlich hohes Interesse des Publikums. Die ehemalige Generalprokuratur der Armen Schwärmer, die letzte Schwärmer Maria Hantmann Steinfels wurde als erste Zeugin gehört. Aus ihrer fast zweijährigen Vernehmung ist zu ersehen, daß die Planung des Krankenhauses erst im Jahre 1925 geschah, in, zuerst für Speyer, dann aber auf Anraten des Bischofs für Waldmühlbach. Der Rest der von Perle, der 1910 schon das Müllerhaus in Speyer und später andere Bauten an verschiedenen Orten ausgeführt habe, habe Wilmanns anlässlich dem Bauarbeiten, der für wie ein Freund der Schwärmer benannt habe, habe sie großes Vertrauen entgegengebracht.

Die Schilderung, wie sie durch Pfarrer Hirschinger und Bankdirektor Dörfel mit dem Angeklagten Müller bekannt wurde. Müller habe mit dem Angebot einer Anteile bei 60 Proz. Auszahlung zu 7 Proz. Zins, ein Angebot, an das man hätte kaum glauben können, gelehrt.

Nachdem ihr von Hirschinger und Dörfel die Wohnungsbau-Gesellschaft in den roten Farben

geschildert worden sei, sei es zum Vertrag gekommen. Sie habe angenommen, daß, wenn ein Rechtsanwalt ein Koffer habe, er Geld schonend behandeln würde. Wenn jedoch habe sie es, daß Hirschinger mit Müller befreundet und Mitglied des Aufsichtsrats der Wohnungsbau-Gesellschaft gewesen sei. Der Fortschritt des Baues habe sie in dem Glauben gehalten, daß

die Handwerker bezahlt würden und von Vergütung seinen Vertragspflichten gemäß eine richtige Kontrolle über die Baugelder ausübe.

Von einer zweiten Anteile habe sie im Dezember 1929 erfahren, worüber sie sich erkundigt sei. Die Verhandlung darüber habe der Prälat Dr. Schäfer geführt, der Generalprokuratur hatte. Nach der Ansicht der Zeugin habe

der Betrag des Angeklagten Müller mit dem Zwischenschritt angefallen. Bei der zweiten Anteile, seien den Schwärmer die Gehälter vergrößert worden.

In dieser Zeit habe Müller ihr gesagt, sie möge ihm vertrauen, er werde ihr Geld aus seiner Tasche geben. In ihrer Gegenwart habe Prälat Schäfer ein kleines Papier unterzeichnet. Er habe sie besichtigt, daß es ein Wechsel gewesen sei. Dies sei tatsächlich der Fall gewesen. Sie habe mit Wechseln nicht zu tun haben wollen und habe daher den Prälaten gebeten, er solle keinen Wechsel mehr unterschreiben. Am 3. Januar habe ihr von Vergütung mitgeteilt, daß er einen Wechsel über 400 000 Mark bestimme. Sie habe einige Tage später habe, daß insgesamt für über zwei Millionen Mark Wechsel unterschrieben worden waren, da habe sie an Müller, der den ganzen Sommer nicht mehr gekommen sei, kein Vertrauen mehr gehabt. Später sei er gekommen und habe ihr Mitteilung gemacht, daß 500 000 Mark bei einer holländischen Bank angelegt worden seien. Es war die „Banco“. Am 5. September habe er erklärt, daß er keine Mittel mehr habe.

Sie habe immer geglaubt, daß die Gelder bei den Banken liegen blieben und daraus die Rechnungen bezahlt würden, umso mehr als Ludwig Müller ihr erklärt habe, er werde die Rechnungen gleich bezahlen, nur verwaltet und bloß einfallen. Die Zeugin behauptete noch, daß zwischen den wichtigsten Ökumen und von Vergütung erhaltene Differenzen bestanden haben und daß durch ein Fehlen des Rechneren 85 000 Mark Mißstand entstanden seien.

Von Prälat Dr. Schäfer, der infolge Krankheit nicht erscheinen konnte, wurden dessen kommissarisch gemachten Angaben zur Verfügung gebracht. Bei der Befragung des Vorvertrages verlangte er die Aufnahme eines Passus in den Vertrag, nach dem die Gelder im Rahmen eines „gebundenen Kontos“ nur für Baugeld verwendet werden dürfen. Nach Vernehmung von einer Krankheits Zeugin ist, daß dieser Passus im Vertrag nicht enthalten war. Ludwig Müller habe es fertig gebracht, durch geschickte Kunst sich sein blindes Vertrauen zu erlangen. In diesem Vertrauen habe er die Wechsle unterschrieben, bei denen nach seiner Ansicht verschiedentlich einige Null hinzugefügt worden seien.

Den Wechsel von Vergütung über 400 000 Mark hatte er für gefällig.

Der Angeklagte Goldschmidt habe ihm einmal Blankowechsel vorgelegt, er habe aber die Unterzeichnung nicht erteilt. Dr. Schäfer, der seine Stellung als Prior verlor und in seiner Gesundheit bereits geschädigt

Eine kaum glaubhafte Begebenheit

Konstanz, 22. Juni.

Ort vor wenigen Wochen ließ ein Hebräisches Mädchen durch einen „guten Geist“ einem Bauern bei Weersburg acht glatte Hundertmark Scheine abgeben. Und der Bauer glaubte trotzdem an den „guten Geist“, als er vor Gericht die Urheber des Schwindels kennen lernte. Und nun kommt abermals eine ähnliche Geschichte aus Sietlen bei Weersburg, bei der der Drogenlaube recht vieler Einwohner und ein angesehener Drogenhändler M. und S. ein, ein Geisteskrank und dem 18. Jahrhundert spielen. Die Geschichte sollte etwa so ab

Seit ein Bürger von Sietlen sich etwas geistig gehindert fühlte (die finanzielle Not und alle Steuerforderungen können das leicht bewirken), besaß er sich selber in die Drogenlaube begeben. Das war ein so vernünftiger Gedanke, daß man wahrhaftig nicht sagen kann, der Mann sei nicht recht im Kopf. Zwei Nachbarn besuchten ihn in der Anstalt, wurden von ihm empfangen, sie überredeten ihn eine heimliche Schinkenwurst, tauchten Reisflecken aus und alles verließ ganz vernünftig. Nur hatte der vernünftige Kunde misstraut, daß die Stellung eben doch etwas länger dauere.

Als die Freunde diese Kunde in Sietlen bekannt gaben, richtete sich der Geist des 18. Jahrhunderts gegen die beiden Besucher mit der Behauptung,

die Wurst sei bereits gemessen,

weshalb die Stellung länger dauere. Und besonders gegen den einen der beiden Besucher richtete sich diese Rede, weil er schon einmal einen andern Mann mit geliebten Kopfen verheiratet habe. Nun war es um den Schinken- und Reisflecken geian-

wurde, daß er seinen Beruf mehr richtig ausüben kann, hat Müller für einen

Schurken und Hochstapler.

Der Heilige Geist, der, der Ludwig Müller mit der „Banco“ bekannt gemacht hat, schrieb an das Gericht, daß er am 23. Juni in Weisloch die Gründung einer Gesellschaft vorzunehmen habe und aus diesem Grunde nicht erscheinen könne. Der Zeuge Bankdirektor Dörfel lernte Goldschmidt durch seinen Sohn kennen. Er wurde von Goldschmidt aufgeführt, der zunächst die Namen der angelegenen Aufsichtsratsmitglieder nannte und das Gesellschaftskapital mit 100 000 Mark angab, dann aber um die Unterstufung der Herstellung von Wechseln zu kirchlichen und kommunalen Stellen bat. Ueber den Pfarrer Hirschinger kam man mit den Schwärmer zusammen, mit denen später der Bauvertrag inhandeln. Jener hatte der Zeuge den Angeklagten Ludwig Müller als einen tüchtigen Juristen aus angesehenem Hause und als eine kommende „Wirtschaftsgröße“ geschilbert bekommen. Mit dem Zeugen Hirschinger erhielt er zusammen 21 000 Mark an Provision, die zum weitaus größten Teil für karitative Zwecke zur Verfügung gestellt worden seien. Vor dem Kröchten von Vergütung habe er die Schwärmer gewarnt, da die Stadt Waldmühlbach mit ihm, der einen großen Mißstand gehabt habe, schlechte Erfahrungen gemacht habe.

Pfarrer Hirschinger gehörte bis zum März 1929 dem Aufsichtsrat der Wohnungsbau-Gesellschaft an, dann trat er aus. Er hatte die Schwärmer kennen und beim Vertragsabschluss zwischen der Wohnungsbau-Gesellschaft und den „Armen Schwärmer“ mitgewirkt. Von der erhaltenen Provision, mit der er armen Studenten habe helfen wollen, habe er seinem Vorsetzenden sofort Mitteilung gemacht.

Auf die Frage von Rechtsanwalt Pfeifferberger behauptete der Zeuge, daß für Aufsichtsratsgehälter 60 000 Mark festgesetzt worden. Dieser Zeuge behauptete, daß er die Schwärmer aus vor von Vergütung gewarnt habe. Ein Oberarzt habe den Krankenhausbau nicht, wie von Vergütung auf 25 Millionen, sondern auf 4 Millionen Mark veranschlagt.

Die Verhandlung wurde nach Hirschingers Vernehmung nach über neunstündiger Dauer auf den Dienstag Vormittag, 8. Juli, der die mit großer Spannung erwartete Vernehmung des künftigen Ministerialrat Müller von Vergütung beginnt, vertagt.

Kleine Mitteilungen

* Griesborn, 22. Juni. Der Evangelische Frauenverein Griesborn unternahm vor einigen Tagen einen diesjährigen Ausflug. Nach Beendigung des Gottesdienstes ver sammelte sich der Verein um mit dem Vereinsvorsitzenden auf Oberberg die Fahrt über Waldmühlbach-Kreuzfahrts-Höhe nach Weidenheim, dem früheren dienstlichen Wohnort des hiesigen Kreisgerichtlichen, Pfarrer Kahlens zu machen. Nach herzlichem Empfang durch die dortigen Gemeindeglieder, verließen die Teilnehmer einige schöne Stunden.

* Wiesbaden, 22. Juni. Am heißen Nachmittage zwischen 18 und 19 Uhr, wurde gestern in der Wiesbadener Straße ein dreifacher Selbstmord verübt. Der Täter hat die Wohnungstür mit einem Rasiermesser und Dietrich geöffnet und für etwa 600 Mark Wertgegenstände gestohlen.

niedermant kaufte ihm mehr Milch und andere Produkte ab, niemand wollte ihn grüßen.

Das mußte geändert werden. Und so verdingte sich ein paar besonders Kundige den M. aus Sietlen, der sich Pfarrer, Knecht, Naturforschungsger nennt, der Vieh behandelt und die menschliche Kräfte pflegt. Nachdem er sich in ein schicklich befestigtes Kräftepfleger hatte lassen lassen (Zunehmend muß richtig geschäftigt werden), ging dieser Kaufmann unter allerlei Hochdruck, dem er „feierliche Zeremonien“ nannte, an die Arbeit. Diese Zeremonien, die er den Besuchern zeigen, sind Signale fertige Kräfte nicht, wie, die vor den Drogenlaube des Drogenhändlers schämen sollten.

Als das nun der gutmütige Drogenhändler erfuhr, tat er das Schlimmste, was dagegen zu machen sei.

Ungebeten schnell hatte der Staatsanwalt die Sache in Händen.

Doch waren inzwischen drei Monate verstrichen und mit Ausnahme eines einzigen Falles waren die Daten verübt. Immerhin genügt der eine Fall an allgemeinen Erhebungen. Und da ergab sich, daß alle und jene, die vorher unter allen Umständen die Drogenlaube waren, von der ganzen Drogenlaube etwas gehört haben wollten. Der Drogenhändler wurde durch den Befehl des Staatsanwalts Kehlmann überführt, wo unheimlich festgestellt wurde, daß der Mensch geisteskrank ist, Jener also, der gegen den angelegenen Drogenhändler seine schwarzen Angelegenheiten seinen Ungehörigen auszuführen, war vorerst zum Verweilen des Staatsanwaltes, der die Verurteilung anfallen lassen wollte. Doch ist dafür gefürchtet, daß er nicht mehr als Drogenhändler gerufen werden kann.

Wenn nunmehr die Drogenlaube von Sietlen noch nicht gefund geworden sind, ist ihnen nicht zu helfen. K. B.

3/4 Stunden Rührzeit für 10 Pfg. Trotz Zollerhöhung unveränderte Qualität! durch

BURGER Müllergewinn

Porzellan-Tabak Kohle

Umfangrädigung

In Verbindung mit der Mitteilung über den Verkauf...

meiste Veränderung gebracht, und die Vermehrung...

* Porzellanfabrik G. Tisch u. Co. AG, Dresden...

* Zigarettenfabrik G. Tisch u. Co. AG, Dresden...

* Porzellanfabrik G. Tisch u. Co. AG, Dresden...

Die Emmissionstätigkeit im April

Die Ausgabe von Wertpapieren im Deutschen Reich...

* Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Gewerke...

* Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Gewerke...

Das Johannismännchen hat in unserer Spielwaren-Abteilung zum morgigen Kinderfest die schönsten Spielsachen...

Miet-Gesuche 2 Zimmer-Wohnung, Vermietungen, Wirtschaft - Verpachtung!

DIE GROSSE MODE GÜRTEL bei uns! besonders billig! Damen-Gürtel, Herren-Ledergürtel...

Offene Stellen, Miet-Gesuche, Zu mieten gesucht, Stellen-Gesuche, Jung, kräftig, Mann, Arbeiter, Mädchen...

Auto-Reparatur-Werkstätte, 5- evtl. 8-Zimmer-Wohnung, Ich habe zu vermieten, Helle Werkstatt, Büro oder Laden, Holzstraße 5, 4 Zimmer, 2, 3 Zimmer u. Küche...

Herrn- und Schlafzimmer, Möbl. Balkonzimmer, 2 sch. frül. leere Zimmer, Gut möbl. Zimmer...

